

STRUKTUR UND QUELLEN DES PROOEMIUMS ZUM 1. BUCH CICEROS *DE OFFICIIIS* *

Reinhold Merkelbach zum 75. Geburtstag

Kaum ein anderer philosophischer Traktat Ciceros gestattet eine so eindeutige Beantwortung der Quellenfrage wie die Schrift *de officiis*¹. Das bekannte Selbstzeugnis des Autors in *Att.* 16.11.4 (= 420.4 Shackleton Bailey): τὰ περὶ τοῦ καθήκοντος, *quatenus Panaetius, absolvi duobus* weist Panaitios als Vorlage der ersten beiden Bücher von *de officiis* aus. Die Klarheit der Quellenlage hat dazu geführt, daß besonders Philologen des 19. Jahrhunderts, denen es hauptsächlich darauf ankam, aus Ciceros philosophischen Schriften das Gedankengut ihrer griechischen Vorlagen möglichst unverfälscht wiederzugewinnen, sich bei der Interpretation von *de officiis* um eine Rekonstruktion der Philosophie des Panaitios bemühten². Daß ein solcher Ansatz der geistigen Selbständigkeit Ciceros, dem kaum zuzutrauen ist, ein griechisches Original unreflektiert und ohne eigene geistige Durchdringung ins Lateinische übertragen zu haben, nicht gerecht wird, braucht nicht eigens betont zu werden.

Die folgenden Überlegungen sollen versuchen, Ciceros Eigenständigkeit am Beispiel des Prooemiums zum ersten Buch der *Officien* wenn nicht zu beweisen, so doch wahrscheinlich zu machen. Durch eine aufmerksame Interpretation des Textes *off.* 1.1-6 lassen sich eine Reihe von Indizien sammeln, welche die These stützen können, Cicero habe Panaitios erst ab *off.* 1.7, wo dessen Name zum ersten Mal genannt wird, als Quelle benutzt³.

(*) Mein herzlicher Dank gilt Herrn Professor Clemens Zintzen, der das Manuskript dieses Aufsatzes durchgesehen und mir zahlreiche wichtige Hinweise und Anregungen gegeben hat, die nicht im einzelnen kenntlich gemacht sind. Dorotea Gall und Ursula Englaender für Hilfe bei den Korrekturen.

(1) W. Görler, *Untersuchungen zu Ciceros Philosophie*, Heidelberg 1974, 17, A 26 weist darauf hin, daß Cicero außer für *off.* I-II nur noch für *fin.* V und eventuell für *Acad. post.* I Quellenangaben macht, die sich auf ganze Bücher beziehen.

(2) Bezeichnend für die allgemein negative Beurteilung Ciceros im 19. Jahrhundert ist H. Diels, *Doxographi Graeci*, Berlin 1879, z.B. 123 f. Speziell zu *de officiis* hat sich in neuerer Zeit vor allem A. R. Dyck darum bemüht, die Eigenständigkeit Ciceros gegenüber Panaitios zu erweisen: *Notes on Composition, Text and Sources of Cicero's 'De officiis'*, "Hermes" 112, 1984, 215-227 (ausgehend von der Interpretation ausgewählter Beispiele). Eine Zusammenstellung neuerer Literatur, in der eine Trennung der Gedanken Ciceros von denen des Panaitios versucht wird, hier auf S. 216, A. 2.

(3) Als Textausgabe ist neben der *Editio Teubneriana* von Atzert, Leipzig 1963⁴ die Edition von P. Fedeli, Florenz 1965 heranzuziehen. Einen Forschungsüberblick und eine

Die Annahme, daß ein Prooemium⁴ einer anderen Quelle folgt als der Text, welchem es vorausgeht, ist schon aufgrund des besonderen Charakters der Prooemien wahrscheinlich, die vom Thema des Werkes, dem sie vorangestellt sind, unabhängig sein können⁵.

Die inhaltliche Selbständigkeit der Prooemien macht verständlich, daß sie auch gesondert veröffentlicht wurden. Man denke nur an das *Att.* 16.6.4 (= 414.4 Shackleton Bailey) berichtete Versehen Ciceros, der seinen Verleger Atticus bittet, das Prooemium zu *de gloria* auszutauschen, weil er es bereits in den *Academica* verwendet hatte.

Ein weiterer Anhaltspunkt ergibt sich aus der historischen Situation, in der die Schrift *de officiis* entstanden ist. Widmet Cicero seinem Sohn Marcus, der sich seit einem Jahr in Athen aufhält⁶, um die Vorlesungen des Peripatetikers Kratippos⁷ zu hören, eine Abhandlung über Ethik und verknüpft

gute Einführung besonders zu Überlieferung und Textkritik bietet: ders. *Il 'de officiis' di Cicerone. Problemi e atteggiamenti della critica moderna*, ANRW IV, Berlin-New York 1973, 357-427. Der immer noch einzige vollständige wissenschaftliche Kommentar ist: H. A. Holden, *M. Tulli Ciceronis de officiis libri tres*, Cambridge 1899². Er wird ergänzt durch: M. Pohlenz, *Antikes Führertum und das Lebensideal des Panaitios*, ('Neue Wege zur Antike' 3) Leipzig-Berlin 1934. Sehr nützlich ist die vor kurzem erschienene Studienausgabe von M.T. Griffin-E.M. Atkins, *Cicero, On Duties*, Cambridge 1991 (Text, englische Übersetzung, Kurzkomentar und reichhaltige bibliographische Hinweise). Das im folgenden zusammengestellte Material ist teilweise bereits bekannt, doch erscheint seine Aufarbeitung und Systematisierung in Ermangelung eines neueren Kommentars sinnvoll, zumal in der älteren Sekundärliteratur die Abhängigkeit des Textes *off.* 1.1-6 von Panaitios stillschweigend vorausgesetzt wird.

(⁴) Für allgemeine Hinweise zum Prooemium vgl. M. Pohlenz, *Ciceronis Tusculanarum Disputationum libri V*, Heft I (=Buch I-II), Leipzig-Berlin 1912, 22 f.; M. Ruch, *Le préambule dans les oeuvres philosophiques de Cicéron, essai sur la genèse et l'art du dialogue*, Paris 1958, der die Schrift *de officiis* allerdings nicht berücksichtigt. P. L. Schmidt, *Cicero's Place in Roman Philosophy: A Study of his Prefaces*, "CJ" 74, 1978/9, 115-127. Speziell zum Prooemium von *off.* I und seiner Relevanz für die moderne Philosophie: E. Keßler, *Autobiographie als philosophisches Argument? Ein Aspekt des Philosophierens bei Cicero und die gegenwärtige Praxis der Philosophie*, in: E. Hora-E. Keßler (Hrsgg.), *Studia Humanitatis, Festschrift für E. Grassi*, München 1973, 173-87.

(⁵) Schon Aristoteles legitimiert in *rhet.* 3.14 (1414b) für die epideiktische Rede die inhaltliche Unabhängigkeit des Prooemiums.

(⁶) Genau genommen dauerte der Aufenthalt sogar schon etwas länger. Aus *Att.* 15.15 (= 393 Shackleton Bailey), wahrscheinlich vom 13. Juni 44 v. Chr., geht hervor, daß Marcus sich an den Kalenden des April an Tiro wandte, um nach Ablauf eines Jahres eine erneute Geldzuweisung von ihm zu erbitten. Als die Schrift *de officiis* im Herbst 44 entstand, hielt sich der jüngere Cicero also schon knapp anderthalb Jahre in Athen auf.

(⁷) Einen Überblick über die Biographie des Kratippos und die neuesten Literaturangaben bei T. Dorandi, *Cratippus*, in: *Dictionnaire des Philosophes Antiques*, Paris 1992, 19-21. (Dr. Dorandi war so freundlich, mir eine Kopie des unveröffentlichten Manuskripts

er diese Widmung mit wohlmeinenden Ermahnungen an den Sohn, so ist der gesamte Rahmen derart persönlich, daß er die Annahme, Cicero habe hier direkt auf Panaitios zurückgreifen können, von vornherein unwahrscheinlich macht.

Neben diesen allgemeinen Überlegungen kann das Argument geltend gemacht werden, daß der Name des Panaitios in *off.* 1.1-6 kein einziges Mal genannt wird. Der erste, persönliche, Teil des Prooemiums (*off.* 1.1-4a), der ausgehend vom Peripatos die Grundlagen der philosophisch-rhetorischen Bildung beschreibt, basiert hauptsächlich auf *de oratore III*, während der zweite, methodologische Teil eine Zusammenfassung der Kernthesen aus den ersten beiden Büchern von *de finibus* bietet.

I. Persönlicher Teil: die Widmung an den Sohn Marcus (off. 1.1- 4a).

Cicero beginnt mit einer als *captatio benevolentiae* zu verstehenden Rechtfertigung, die sprachlich in der Gliederung des ersten Satzes durch *quamquam – tamen* deutlich wird⁸: *Q u a m q u a m t e, Marce fili, annum iam audientem Cratippum idque Athenis abundare oportet praeceptis institutisque philosophiae propter summam et doctoris auctoritatem et urbis, quorum alter te scientia augere potest, altera exemplis, t a m e n, ut ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina coniuncti neque in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci, idem tibi censeo faciendum, ut par sis in utriusque orationis facultate.*

Obwohl Marcus Cicero also bereits ein Jahr in Athen, dem Zentrum der antiken Philosophie, bei dem hochangesehenen Peripatetiker Kratippos Unterricht nimmt, widmet ihm der Vater nun die Schrift *de officiis* und tritt damit in Konkurrenz zur Person des Lehrers und der von ihm vermittelten Unterrichtsinhalte. Das von Cicero oftmals propagierte Wetteifern mit den Griechen, das gerade in den Prooemien seiner philosophischen Schriften eine große Rolle spielt⁹, trägt wohl nirgends so konkrete und persönliche Züge wie hier, wo er der rein philosophischen Ausbildung durch Kratippos sein eigenes rhetorisch-philosophisches Bildungsideal entgegenstellt.

zur Verfügung zu stellen, die Seitenzahlen sind daher nur vorläufig).

(⁸) Zur sprachlichen Gestaltung des ersten Satzes vgl. *off.* 2.8 *q u a m q u a m in antiquissima... philosophia... versaris... t a m e n haec nostra finitima vestris ignota esse nolui; off.* 3.5 *quare, q u a m q u a m ... haec te assidue audire atque accipere confido, t a m e n conducere arbitror talibus aures tuas vocibus undique circumsonare.* Daß Cicero in allen drei Prooemien ähnliche Formulierungen benutzt, ist nur ein formaler Hinweis darauf, daß er sie auch inhaltlich als Einheit verstanden wissen will. Zu den Bezügen der drei Prooemien untereinander vgl. Pohlenz (A 3) 8-11.

(⁹) Man vergleiche etwa die Prooemien zum ersten und vierten Tusculanenbuch.

Nachdem Cicero am Ende des ersten, durch *quamquam* eingeleiteten Nebensatzes auf die *exempla*¹⁰ hingewiesen hat, an denen Athen so reich ist, greift er diesen Aspekt in der zweiten Hälfte des Satzes sogleich wieder auf, indem er Marcus nun die eigene Person als Beispiel vor Augen stellt: *ut ipse... cum Graecis Latina coniunxi... neque in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione... idem tibi censeo faciendum* (off. 1.1). Das hier vertretene Bildungsideal umfaßt zwei Punkte:

1. ist mit der postulierten Verbindung zwischen Griechisch und Latein (*cum Graecis Latina coniungere*), über die – im übrigen selbstverständliche – Zweisprachigkeit hinaus die Aneignung und Nutzbarmachung griechischer Gedanken und Vorstellungen für die Welt der Römer gemeint¹¹. Der Anspruch Ciceros, sich auf diesem Gebiet hervorgetan zu haben, kehrt in fast allen Prooemien wieder¹². Es gehört ja zu seinen Hauptleistungen, die Fachterminologie der griechischen Philosophie ins Lateinische übertragen und damit griechisches Gedankengut den Römern nahegebracht und ihrer Erlebniswelt angepaßt zu haben¹³.

2. bezieht sich die Synthese der beiden Sprachen auf den Bereich der Philosophie und der Rhetorik *philosophia, dicendi exercitatio*. Da Cicero bereits in off. 1.1 für sich selbst Beispielcharakter beanspruchte, führt er im nächsten Satz seine eigene Leistung auf diesem von Kratippos beiseitegelassenen Gebiet genauer aus: *magnum attulimus adiumentum hominibus nostris, ut non modo Graecarum litterarum rudes, sed etiam docti aliquantum se arbitrentur adeptos ad dicendum et ad iudicandum* (off. 1.1). Mit *dicere* und *iudicare* werden die beiden Begriffe *philosophia* und *dicendi exercitatio* aus off. 1.1 in chiastischer Anordnung wiederaufge-

(¹⁰) Für alle Aspekte des antiken Verständnisses von Bildung spielen Beispiele eine herausragende Rolle, vor allem natürlich in der Ethik, wo der *mos maiorum* zum Maßstab sittlichen Handelns wird. Vgl. A. Lumpe, *Exemplum*, "RAC" VI, 1966, 1229-1257, bes. 1235-1237.

(¹¹) Holden (A 3), 145 deutet *utraque oratio* zu Recht als Synonym für *utraque lingua* (Griechisch und Latein), so auch TLL IX.2, 878, 74 (Teßmer-Baer). Dagegen Pohlenz (A 3) 9: "bei utriusque orationis facultas (I) schwebt ihm die Scheidung des πολιτικός und des φιλόσοφος λόγος vor, die er I 132 ff. II 48 ff. im Anschluß an Panaitios vornimmt". Damit deutet Pohlenz an, daß auch off. 1.1 von Panaitios beeinflusst sei.

(¹²) Besonders hervorzuheben ist die Eingangspartie der *Academica* (1.4-10), wo Varro und Cicero darüber streiten, ob es sinnvoll sei, griechische philosophische Werke ins Lateinische zu übertragen. Vgl. außerdem *Tusc.* 1.5-7, 2.5, 4.6 f.; *fin.* 1.1, 3.3-5; *div.* 2.1; *nat. deor.* 1.7.

(¹³) Zur Übersetzung der griechischen philosophischen Fachterminologie durch Cicero vgl. R. Fischer, *De usu vocabulorum apud Ciceronem et Senecam, Graecae philosophiae interpretes*, Diss. Freiburg/Breisgau 1914; H. J. Hartung, *Ciceros Methode bei der Übersetzung griechischer philosophischer Termini*, Hamburg 1970.

nommen¹⁴.

Indem Cicero betont, daß seine Schriften sich auch an diejenigen Römer richten, die das Griechische beherrschen und daher nicht auf eine lateinische Übersetzung angewiesen sind, wendet er sich implizit gegen den Vorwurf, er vulgarisiere in seinen Schriften griechisches Gedankengut¹⁵. Der zweite, wichtigere Punkt, ist der Anspruch Ciceros, sich für eine umfassendere Bildung, die Philosophie und Rhetorik einschließt, eingesetzt zu haben.

Das Ideal der Vereinigung von Philosophie und Rhetorik, das den ersten Teil des Prooemiums bis einschließlich *off.* 1.3 beherrscht, ist schon Thema der Schrift *de oratore*, in welcher Crassus als vollkommener Redner und vollkommener Philosoph erscheint. Im Prooemium zu *off.* I kommt Cicero auf dieses Ideal zurück und erfaßt es, wie der Fortgang der Argumentation in *off.* 1.3 zeigt, unter einem formalen Aspekt: der umfassend Gebildete muß die den beiden Disziplinen Philosophie und Rhetorik zugeordneten Redegenera in gleicher Weise beherrschen. Er soll also ebenso in der Lage sein, eine philosophische Abhandlung zu schreiben wie eine Gerichtsrede zu halten.

Man kann folgern, daß Cicero den von Kratippos vermittelten Lehrstoff (*praecepta institutaque philosophiae*) durch die beiden oben genannten Punkte, die Einbeziehung des Lateinischen und der Rhetorik, erweitern möchte. Im nächsten Satz ist der Rückbezug auf den Anfang des Textes noch deutlicher erkennbar; die Apostrophe des Marcus, die Erwähnung des Kratippos und die Anspielung auf die Dauer des Aufenthaltes werden wieder aufgegriffen: *Marce fili* entspricht *disces*; *Cratippus* entspricht *a principe huius aetatis philosophorum*; *annum* entspricht *quam diu voles*.

Nach dem starken Einschnitt, der durch *sed tamen* in *off.* 1.2 markiert ist, tritt Cicero, der die eigene Person fast unmerklich in den Vordergrund gerückt hatte, nun vollends in den Mittelpunkt. Mit *nostra legens*, das am Ende des Satzes durch *legendis nostris* noch einmal wiederholt wird, fordert er den Sohn nachdrücklich zur Lektüre seiner Schriften auf, die, wie er sagt, inhaltlich weitgehend mit den Lehren des Peripatos konform gehen: *nostra*

(¹⁴) Gemeint ist wieder der Gegensatz zwischen Rhetorik und Philosophie, den Cicero sonst mit den Verbpaaren *dicere-sapere* bzw. *dicere-intelligere* umschreibt. Vgl. *de orat.* 3.61 *hinc discidium illud exstitit... ut alii nos sapere, alii dicere docerent*; *de orat.* 3.73 *dicendi et intelligendi mirifica societas*. Der Zusammenhang spricht also gegen die von Atzert in den Text aufgenommene *varia lectio discendum*. Vgl. auch P. Fedeli, *Sul 'De officiis' di Cicerone. Questioni di critica testuale*, in: "Ciceroniana" 3-6, 1961-1964, 35 f.

(¹⁵) Vgl. etwa den in *Acad.* 1.4 in indirekter Rede wiedergegebenen Vorwurf Varros: *si (nostri) essent Graecis doctrinis eruditi, Graeca potius quam nostra lecturos, sin a Graecorum artibus et disciplinis abhorrent, ne haec quidem curaturos, quae sine eruditione Graeca intellegi non possunt*.

legens non multum a Peripateticis dissidentia, quoniam utrique Socratici et Platonici volumus esse (off. 1.2). Der Konkurrenzgedanke ist also auch hier noch greifbar, doch ist jetzt nicht mehr speziell von Kratippos, sondern ganz allgemein von den Peripatetikern die Rede.

Man könnte vermuten, daß dieses Bekenntnis zu Sokrates und Platon, das Cicero mit den Peripatetikern verbindet, aus Panaitios stamme, der im *Ind. Stoic.* col. LXI = fr. 57 van Straaten als φιλοπλάτων καὶ φιλοαριστοτέλης bezeichnet wird. Eine solche Verknüpfung scheint aber mehr als fragwürdig. Es ist nämlich zu bedenken, daß die Tendenz, die Grenzen zwischen den großen Philosophenschulen zu verwischen, für die Zeit des Hellenismus typisch ist¹⁶. Zudem ist das Bekenntnis zu Sokrates und Platon für den zeit lebens von der Akademie stark beeinflussten Cicero so natürlich, daß eine Abhängigkeit von Panaitios in diesem Punkt ganz unwahrscheinlich ist.

Wenn Cicero auf Gemeinsamkeiten hinweist, die ihn mit den Peripatetikern verbinden, so kann diese Aussage im engeren Sinne auf die Konzeption der Rhetorik bezogen werden, die in der ersten Hälfte des Prooemiums vorgestellt wird, im weiteren Sinne aber auch auf Übereinstimmungen in philosophischen Auffassungen.

Peripatetisch ist z.B. die Scheidung zwischen Inhalt und Form, die Cicero im folgenden vornimmt¹⁷: *de rebus ipsis utere tuo iudicio – nihil enim impedio – orationem autem Latinam efficies profecto legendis nostris pleniorrem* (off. 1.2).

Damit ist wieder ein Thema genannt, das für die Schrift *de oratore* zentrale Bedeutung hat. Die Kernthese von *de oratore* ist nämlich, daß der Niedergang der Beredsamkeit (formaler Aspekt) durch einen Mangel an Wissen (inhaltlicher Aspekt) bedingt sei¹⁸. Deshalb wird die untrennbare Einheit von Inhalt und Form immer wieder betont¹⁹. Diese stellt Cicero natürlich

(¹⁶) Besonders ausgeprägt äußert sich dieses Bestreben bei Poseidonios und bei Antiochos von Askalon. Zu Poseidonios vgl. A. A. Long, *Hellenistic Philosophy, Stoics, Epicureans, Sceptics*, New York 1974, 216-222, zu Antiochos *ibid.* 222-229; J. Barnes, *Antiochus of Ascalon*, in: M. Griffin-J. Barnes, *Philosophia Togata*, Oxford 1989, 51-96, zum Synkretismus *ibid.* 78-81.

(¹⁷) Wenn Aristoteles in *rhet.* 3.1-12, im Abschnitt über die λέξις, mehrfach betont, daß es zwar eigentlich nur auf den Gegenstand ankomme, daß aber mit Rücksicht auf die Schwäche des Hörers auch der Ausdruck als Mittel der Rhetorik erscheine (1403b, 1404, 1415, 1419a), so ist hier bereits die Unterscheidung zwischen *res* und *verba* vorgegeben. Vgl. A. Hellwig, *Untersuchungen zur Theorie der Rhetorik bei Platon und Aristoteles*, Göttingen 1973 ('Hypomnemata' 38), 72-110, bes. 82-85.

(¹⁸) Vgl. hierzu A. Leeman-H. Pinkster, *De oratore libri III (Komm.)*, Bd. I, Heidelberg 1981, 41 f.

(¹⁹) Vgl. z.B. *de orat.* 3.24 *neque esse ullam sententiam illustrem sine luce verborum*.